

gutgestellten Hamburger Bürger. Die Ehe wurde unglücklich. Die drei Söhne, ebenfalls sonderbar und unausgeglichen, verkehren kaum noch mit den Eltern. Nach einem üblen Auftritt der Ehegatten wird der sechzigjährige Ernst Albert Tüllmann ermordet. Die Nachforschungen des Kriminalkommissars, der nach der Sachlage die Angehörigen verdächtigen muß, bringt das Geschehen in Fluß: Die Selbstbekenntnisse Xenias und ihrer Söhne, endlose Reden und Gespräche über den Zwiespalt von Geist und Stoff, das Böse, das Versagen des Menschen, die Macht der Liebe und die ewige Lust der Schöpfung und des Lebens. Maaß vertritt die Auffassung, daß aus der inneren Kraft der geistigen Menschen immer wieder der Versuch gemacht werden muß, die erdgebundene Ichsucht zu überwinden. Gott ist ihm ein vager Begriff ohne Inhalt, von dem wir reden, der aber in sich nicht existiert und darum auch keinen wahren Einfluß auf die Schicksale der Menschen hat. — Es ist alles etwas verschoben, was bei den Mitgliedern der Familie geschieht und gesprochen wird. Die Kraft der Sprache wird man durchaus anerkennen. Ob der Roman ein Zeugnis dafür ist, daß dem heutigen Schriftsteller der platte Materialismus und Naturalismus nicht mehr genügen und daß die Seele wieder in ihr Recht eingesetzt werden muß? Ein Ordnungsbild ist bei Maaß allerdings nicht vorhanden. Man kann auch noch nicht von der anima naturaliter christiana sprechen, eher von einer Seele, die auf das Gute und Wahre hingeeordnet ist, das aber unpersönlich autonom steht. Trotzdem wird das Gemeine, das nicht verführerisch dargestellt wird, nicht eigentlich moralisch beurteilt.

H. Becher S.J.

Ott, Wolfgang: Haie und Kleine Fische. Roman. (504 S.) München 1956, A. Langen u. G. Müller. DM 16,80.

Stofflich ist der Bericht über den Seekrieg, wie es scheint, fachmännisch in Ordnung. Das nach dem Vorbild vieler sprachlich ruder Romane des zweiten Weltkrieges geschriebene Buch bedeutet aber weder formell, noch psychologisch, noch inhaltlich etwas Neues. An diesem Urteil kann auch die zutreffende, wenn auch rein negative Kritik über den Zustand Deutschlands in den Jahren des Dritten Reiches (S. 457 bis 475) nichts ändern.

H. Becher S.J.

Marshall, Bruce: Kätzchen und Katzen. (120 Seiten) Köln 1955, Jakob Hegner. DM 6,80.

Wer die Katzen liebt und es leicht erträgt, wenn auch andere, selbst der Religion nahe Dinge aus der Katzenperspektive behandelt werden, wird sich an dem launigen Einfall des Dichters freuen. Auf die Hälfte verkürzt käme das Buch nicht in die Nähe ermüdender Wiederholung. H. Becher S.J.

Marshall, Bruce: Alle Herrlichkeit ist innerlich. Roman. (258 S.) Köln 1954, J. Hegner. DM 12,80.

Jakob Hegner hat den Roman: Die Welt, das Glück und Father Smith, der schon vor Jahren in deutscher Sprache erschien (vgl. diese Zs. 153 [1953] 345) neu übersetzt. Es ist wohl der erste Priesterroman des Dichters, der besonders die schlichte Alltätlichkeit priesterlichen Wirkens zum Gegenstand hat.

H. Becher S.J.

Reisen

Golding, Louis: Leb wohl Ithaka. (350 Seiten) München 1956, Albert Langen und Georg Müller. Leinen DM 19,80.

In einem Kinderbuch begegnete G. zum ersten Mal Odysseus, und seine Gestalt ließ ihn seitdem nicht mehr los. Als der erste Weltkrieg ihn in den Nahen Osten führte, benützte er die Gelegenheit, um einige der in Odyssee und Ilias erwähnten Stätten zu besuchen. Er kam auch ganz nahe an Ithaka vorbei. Aber es erging ihm wie seinem Helden: Das Schiff führte ihn, ohne anzulegen, wieder in die Weite. Es sollte noch einige Jahrzehnte dauern, bis er endlich den Fuß auf die Heimatinsel des Odysseus setzen konnte. In der Zwischenzeit war er überall seinen Spuren nachgegangen; sogar das Land der Lotussesser, eine Insel vor der tunesischen Küste, hatte er aufgesucht. Wie Odysseus kam er dann vom Land der Phäaken, von Korfu, nach dem Land seiner Sehnsucht. Was er auf diesen Fahrten erlebte, das weiß er lebhaft und mit Humor zu schildern. Die anschaulichen Beschreibungen griechischer Landschaften werden durch zahlreiche Tafeln unterstützt. Mit trockener Gelehrsamkeit bleibt der Leser verschont. — Die Übersetzung ist gut. Nur hätte da, wo G., um für seine englischsprechenden Leser die Aussprache der heutigen Griechen zu bezeichnen, Homeeros oder Meeros schreibt, für den deutschsprachigen Leser Homiros oder Miroso gesetzt werden müssen. Die Unterschrift einer Tafel will auch glauben machen, daß Telemach den Menelaos auf der Insel Lemnos besucht hat, während in Wirklichkeit dieser nur mit ihm von der Insel gesprochen hat.

I. Bleibe

Brügmann, Claus-Wessel und Hedi, Ege Friedrich: Skandinavien. Geistige Länderkunde. (416 S.) Nürnberg 1956, Glock und Lutz. Ln. DM 15,—.

Die Bände der Sammlung „Geistige Länderkunde“ behandeln nicht das Geographische, sondern das Kulturelle. So gibt auch dieser Band Auskunft über Kirche, Staat, Gesellschaft, Unterricht und Literatur, Wissenschaft, Bibliotheken und Museen, Kunst, Theater, Film und Musik, Presse,